Nr. 214. Sonnabend, den 13. September 1890. 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh. Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2953 pro Quart. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen: Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36. Zweig-Expedition: Klausgarrenstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton), Wilhelm Tetzlaff, (Lokales und Allgemeiner Theil), Adolf Findeisen (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S. Redaktion: Kirchnerstraße Nr. 4a, Hof II. Sprechstunden 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Hohnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Rauendorf, Raumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Abonnements

auf den auch Sonntags erscheinenden „General-Anzeiger" werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegengenommen. **Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.** Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein **Inserat von 2 Zeilen kostenlos** einrücken zu lassen.

Der „General-Anzeiger" ist die einzige täglich erscheinende Zeitung in Halle a. S.

Der zweite Besuch.

(Von unserem Korrespondenten.)

× **Wien**, 10. September.

Die in Ihrem Blatte schon vor Wochen veröffentlichte Nachricht von einer Begegnung des Kaisers von Oesterreich mit dem deutschen Kaiser auf österreichischem Boden hat ihre authentische Bestätigung gefunden. Die ersten Oktobertage werden sich in Wien glänzend gestalten, und der Empfang, der des deutschen Kaisers harrt, wird auch in seinen Aeußerlichkeiten den Sympathien entsprechen, die der Allianz mit Deutschland in reichstem Maße zu Theil werden. Die Hauptstadt wird beweisen, daß sie mit ihren Empfindungen die Politik des Staates sanktionirt. Der Empfang des deutschen Kaisers wird sich zu einer volksthümlichen Verherrlichung der deutsch-österreichischen Allianz gestalten. Nicht nur die Staaten, auch die Völker sind verbündet, das soll bei dem Empfange deutlich kundgegeben werden.

Zum zweiten Male kommt der hohe Gast in seiner Eigenschaft als Kaiser des Deutschen Reiches nach Wien, nachdem er unsere Stadt bereits als Prinz oft besucht und liebgewonnen hat. Seit seinem ersten Besuche als Kaiser vor zwei Jahren hat sich Vieles geändert, und von der Vergangenheit lenken sich die Blicke hinweg auf die Zukunft. Die politischen Verhältnisse haben sich seitdem geändert. Fürst Bismarck, der bei dem ersten Besuche des deutschen Kaisers nicht erschienen war, beherrscht nicht mehr die Politik des Deutschen Reiches, und bei dem bevorstehenden zweiten Besuche wird, wie man glaubt, der Kaiser vom Kanzler Caprivi begleitet sein. Man kann nicht umhin, diesem zweiten Besuche eine besondere politische Bedeutung beizulegen.

Dem Besuche voran gehen die Trinksprüche Kaiser Wilhelms an der schleswig-holsteinischen Küste. Es waren dies Grüße an Oesterreich, welche beweisen, welch hohen Werth Deutschland auf das Bündniß mit unserer Monarchie legt. Der deutsche Kaiser betonte „die engen Beziehungen innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderschaft mit dem Kaiser Franz Josef." Es sind das Worte, welche keines Kommentars bedürfen, es ist das eine Kundgebung, welche an Kraft und Wärme nicht überboten werden kann. Und in Flensburg bei dem Paradediner sagte der Kaiser Wilhelm: „Wir stehen hier auf historischem Boden, auf welchem unsere Waffen mit den österreichischen zusammen blutigen Lorbeer siegreich erfochten." Der Empfang des deutschen Kaisers in Wien am 2. Oktober, die Hof- und Jagdfeste, sowie der militärische Empfang werden eine harmonische Ergänzung des in den schleswig-holsteinischen Trinksprüchen ausgesprochenen Gedankens bilden. Kaiser Wilhelm erinnerte an die Erfolge des schleswig-holsteinischen Feldzuges. Oesterreich und Deutschland standen zusammen, um die deutsche Ehre zu vertheidigen. Nach großen Umwandlungen haben die europäischen Verhältnisse, wie bemerkt, sich klar genug gestaltet. Es gibt keine Rivalität mehr zwischen Oesterreich und Preußen, keine Frage mehr im Innern der mitteleuropäischen Staaten, welche die Einigkeit auszuschließen vermöchte. Die verbündeten Staaten haben nur Ein Ziel: den Schutz des Friedens. Und je inniger sich die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich gestaltet, umso gefestigter erscheint der Vorsatz der Monarchen, den Krieg abzuwehren und den Frieden zu schützen.

Das ist die Bedeutung des zweiten Besuches Kaiser Wilhelms in seiner Eigenschaft als Oberhaupt des Deutschen Reiches. Die Palmen des Friedens sind das Symbol dieser Begegnung, und das Vollgefühl der militärischen Kraft, welches der mitteleuropäischen Allianz innewohnt, ist nur eine Bürgschaft des Friedens. Die landwirthschaftliche Ausstellung wird ihre glanzvollsten Tage haben, die Hochwildjagden in Steiermark, auf die Dauer von ach. bis zehn Tagen anberaumt, werden sich zu einem Rendezvous fürstlicher Gäste gestalten. Die Jagd ist ein Bild des Krieges, aber das ritterliche Vergnügen wird auf nichts Anderes hinweisen, als auf die mannhafte Beschützung eines ehrenvollen Friedens.

* Ein Aufruf.

Halle, 12. September.

Von einer „Kommission für die Verbreitung sozial-politischer Flugschriften" ist den Zeitungen ein Aufruf: „An die Arbeiter Deutschlands" zugesandt worden, welcher dazu dienen soll, „die planmäßige, geistige Bekämpfung der in der sozialen Bewegung hervorgetretenen Irrthümer und Schäden einzuleiten". Der Bitte um Veröffentlichung kommen, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, die meisten Blätter ganz oder theilweise nach. Der Aufruf betont, daß mit dem bevorstehenden Erlöschen des Sozialistengesetzes der Augenblick gekommen sei, in welchem Diejenigen, welche die veränderte Regierungstaktik im allgemeinen Staatsinteresse befürworteten hätten, mehr denn je verpflichtet seien, die Kaiserliche Sozialpolitik gegen ihre Widersacher zu vertheidigen und in der sachlichen Behandlung der vorliegenden Streitfragen mit gutem Beispiele voranzugehen. Von diesem Standpunkte aus wird dann „an alle arbeitenden Staatsbürger" ein „Appell" gerichtet, dessen Hauptpunkte folgendermaßen lauten:

„Die Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 bilden den Markstein einer neuen Epoche, ebenso sehr durch den mächtigen Anstoß, welchen sie den sozialreformatorischen Bestrebungen in allen modernen Staaten gegeben, als durch ihren Einfluß auf die Gestaltung der inneren Politik des Reichs. Indem sie es als eine Aufgabe des Staates bezeichneten, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihre Ansprüche auf die gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben, verkündeten sie in großen Zügen ein soziales Regierungsprogramm .... Es ist Thorheit, Ideen, die sich den bedeutendsten Denkern in Folge unbefangenen Studiums der sozialen Zustände aufdrängten, mit Redensarten abzuthun .... Unser jugendfrischer, thatkräftiger Kaiser wird, eingedenk seiner Pflichten als Monarch und vornehmster Vertreter des Staatsgedankens, auf den betretenen Bahnen entschlossen vorwärts schreiten. Noch hat das Königthum die Macht, im Streite der Parteien das entscheidende Wort zu sprechen. Nur das Königthum ist noch im Stande, zu verhindern, daß das Reich den Schrecken einer Katastrophe ausgesetzt wird."

Der Aufruf wendet sich sodann den geplanten Reformen im Einzelnen zu, er erörtert eingehend die bevorstehende „praktische Reformthätigkeit", beschäftigt sich mit den Angriffen gegen Thron und Altar, bezeichnet als „höchsten Ausdruck der „Staatsidee" den „sozialistischen Organisationsgedanken", greift in scharfer Weise Frankreich an, und tritt für einen „verständigen Internationalismus" ein. Es wird betont, daß Deutschland in dem besten Heere der Welt eine „vortreffliche Schule für die Pflege der Disziplin und des Solidaritätsgefühls" besitze, und es wird die Nothwendigkeit eines starken Heeres auch damit zu begründen gesucht, daß, wie es heißt, die „politische Gruppirung der europäischen Länder einer Krise entgegengehe, die kein internationales Schiedsgericht beschwören kann, deren Lösung aber zu den Vorbedingungen der ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klasse gehört."

Dieser Auszug genügt, um zu zeigen, daß der „Aufruf" einiges Richtige und Beachtenswerthes enthält, in erster Linie die Betonung der Stellung des Königthums innerhalb der sozialen Bewegung. Ein soziales Königthum oder, kurzweg gesagt, die Sozialmonarchie scheint wenigstens den Verfassern als endgiltige Lösung der weltbewegenden Frage vorzuschweben, freilich noch in sehr unklarer Weise. Unklar ist eben der größte Theil des Aufrufes, der außerdem, um packend zu wirken, viel kürzer sein müßte. Manches ist darin bedenklich, Einiges direkt irrig, und das Ganze strotzt derart von Fremdwörtern und von hohlen Phrasen, daß Vieles den Arbeitern nicht nur, sondern auch anderen Leuten unverständlich bleiben dürfte. (Siehe unsere Auslassung: „Ueber die Arbeiter-Broschüre . . ." in der Politischen Uebersicht des heutigen Blattes. D. Red.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. September. (Hofnachrichten. — Kaisertage in Schlesien.) Der Kaiser und die Kaiserin sind am heutigen Nachmittag zur Beiwohnung der großen schlesischen Manöver in Breslau angekommen. Zum Empfange derselben hatte sich die Stadt festlich geschmückt, alle Häuser waren mit Fahnen und Guirlanden reich geziert. Eine große Menschenmenge war aus allen Theilen der Provinz zusammengeströmt, um dem

Die Rache der Zigeunerin.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prochazka.

47] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mittlerweile war es sieben Uhr geworden und er fuhr in das Kasino in der Herrengasse. Mächtig trat an ihn die Ueberzeugung heran, daß alle diese gewaltsamen Zerstreuungen, diese vergeblichen Versuche, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, seine Angst zu bewältigen, fruchtlos waren. Gleich dem Strome, der unaufhaltsam gegen die Hindernisse arbeitet, die sich seinem Laufe hemmend entgegenstellen, drängten sich überwältigend und unbesiegbar die quälenden Erinnerungen, das folternde Bewußtsein der drohenden Gefahr in den Vordergrund, sobald er sich selbst überlassen war. Er fühlte es, nur ein Mittel gab es, in weiter Ferne Vergessenheit zu suchen.

Er dinirte ungewöhnlich langsam und ließ sich dann die Abendblätter vorlegen. Sie enthielten nichts Neues. Eine ganz kleine Notiz besagte nur, daß, da man des muthmaßlichen Mörders noch immer nicht habhaft werden konnte, die Vermuthung, daß er sich in die Donau gestürzt, zur Gewißheit würde.

Er beschloß heute keine Partie zu machen, sondern nach Hause zu fahren, die lästigen Fragen und die Details des Einbruches waren ihm unangenehm. Die Morgenblätter hatten eine Menge widersprechender, theils falscher Gerüchte gebracht und er wollte allen Auseinandersetzungen ausweichen. Eben als er sich anschickte, vom Tisch aufzustehen, trat sein guter Freund Graf Greutz ein.

„Das ist gescheidt, daß Du da bist, Raid! Buttner und Arthon sind heute in der Oper der neuen Tänzerin wegen, und ich hätte kein Spiel, machen wir eine Partie Piquet."

„Ich wollte eben nach Hause fahren, ich bin heute nicht aufgelegt zum Spiel."

„Sei nicht langweilig, Raid, was willst Du denn um diese Stunde zu Hause machen?"

Der Baron überlegte, die Einsamkeit seines Zimmers schien ihm unter den Umständen nicht einladend, er nahm daher schließlich den Antrag seines Freundes an; sie spielten Piquet bis nahezu Mitternacht, und dann fuhren sie zusammen weg.

„Ist nichts angekommen, Niemand dagewesen?" fragte er den Kammerdiener, der ihn beim Eingang erwartete.

„Gar Niemand, Euer Gnaden", erwiderte der Alte.

Der Brettner ist todt, er brauche nicht mehr besorgt um das Silber zu sein, meinte der Baron so nebenbei.

Der Diener zündete die Girandoles an, fragte ehrerbietigst, ob noch Thee zu serviren sei, und auf die verneinende Antwort entfernte er sich.

Der Baron drehte den Schlüssel um, setzte sich zum Schreibtisch und nahm seine Brieftasche heraus, um das Geld aufzubewahren in der kleinen festen Kasse, welche im Innern des Schreibtisches angebracht war. Eigentlich war sie nur bestimmt, jene Beträge zu enthalten, welche die laufenden Auslagen bestritten, aber für diese Nacht wollte er diese Summe hineinlegen. Er überzählte rasch das Geld, 100 000 fl. waren in Tausend-Gulden-Noten, 50 000 fl. in ungarischer Gold-Rente und der Rest in verschiedenen Geldsorten.

Er entwarf auf dem Papier eine Berechnung, da er sich nicht mehr erinnerte, wiebiel er an Abzug eingebüßt hatte. Als er damit zu Ende war, öffnete er die kleine Kasse und nahm das Packet der Tausend-Gulden-Noten in die Hand, da war es ihm so, als ob er ein Geräusch vernehme.

Es war eine abscheuliche Nacht, der Wind pfiff in lauten Tönen, vernehmbar trotz der Läden und schweren Vorhänge. Es war ein Nordwind mit Schneegestöber, der erste Schnee des Jahres. Der Baron stand auf, um sich zu überzeugen, daß die Thür, welche auf eine kleine Veranda mündete, gut verschlossen war. Er fand sie verschlossen, aber der Schlüssel fehlte.

Er erinnerte sich, daß der Kammerdiener am Vormittag diese Thür erwähnt hatte und sie ganz verschlossen wissen wollte, indem von der Veranda eine kleine Treppe auf den Hof hinabführte. Der alte Mann war im Punkte der Sicherheit pedantisch und der Baron zweifelte daher keinen Augenblick, daß er den Schlüssel entweder zu sich genommen oder irgendwo aufbewahrt habe. Er kehrte zum Schreibtisch zurück und sein Blick fiel zufällig auf den großen Spiegel gegenüber, der, hell beleuchtet durch die Girandoles, das ganze Zimmer abspiegelte.

Er fuhr zusammen, denn er erblickte ganz deutlich die Gestalt eines Mannes unter seinem großen Bett. Kein Laut entfuhr seinen Lippen, er begriff alsbald, weshalb der Schlüssel fehlte, irgend ein Gauner hatte sich eingeschlichen. Ueberzeugt, daß nur seine Geistesgegenwart ihn retten könne, bewegte er sich nicht sogleich, sondern öffnete ruhig die Lade, wo er des Morgens den scharf geladenen Revolver hineingelegt hatte, und nahm ihn heraus.

Mit der Waffe in der Hand näherte er sich der Thür, die auf den Korridor führte, aber die Gestalt unter dem Bette hatte jede seiner Bewegungen verfolgt und mit einem Satze sprang der Mensch hervor und stellte sich zwischen die Thüre und den Baron. Dies war das Werk eines Augenblickes gewesen.

„Brettner", rief der Baron erstaunt, als er seinen ehemaligen Bedienten erkannte, den er wohlversorgt in der Donau meinte.

„Ja, Herr Baron, ich bin es", erwiderte derselbe dreist.

Der Baron spannte den Hahn und hielt den Revolver schußbereit dem Gauner entgegen. „Einen Schritt näher und ich schieße", sagte er kalt und fest.

„Stecken Sie das Ding da nur ein, Herr Baron, es ist nicht meine Absicht, Ihnen etwas zu Leide zu thun; übrigens",

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900913012/fragment/page=0001

Einzuge des Kaiserpaares beizuwohnen. In den Straßen bildeten Arbeitervereine, Innungen, Schulen, Korporationen Spalier. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache aufgestellt und hatten sich die Spitzen der Behörden zur Begrüßung eingefunden. Nach dem Empfange derselben und dem Abschreiten der Ehrenwache erfolgte bei Glockengeläut unter Kavalleriesalven der Einzug der kaiserlichen Herrschaften in die Stadt, während der ganzen Fahrt bis zum Schlosse klang denselben tausendstimmiger Jubel entgegen. An der von der Stadt Breslau errichteten großen Ehrenpforte hieß Oberbürgermeister Friedensburg den Kaiser und die Kaiserin im Namen Breslaus willkommen, wofür der Kaiser mit freundlichen Worten und unter Hinweis auf seine früheren Besuche in der schlesischen Hauptstadt dankte. Die an der Spitze der Ehrenjungfrauen stehende Tochter des Oberbürgermeisters sprach ein Begrüßungsgedicht und überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Im Schlosse, wo gleichfalls eine Ehrenwache aufgestellt war, fand ein größerer Empfang statt. Um 5 Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps des Kürassier-Regiments „Großer Kurfürst" zur Tafel, während bei der Kaiserin im Schlosse Familientafel stattfand. Am Abend gab die Provinz Schlesien den Herrschaften im Ständehause ein prächtiges Fest. Die Stadt war illuminirt. Mit dem Kaiser sind in Breslau die Prinzen und Prinzessinnen Albrecht und Leopold von Preußen, der Herzog und die Herzogin von Connaught anwesend. Morgen, Freitag, findet die große Parade statt.

— (Prinz Heinrich von Preußen) ist zum Kommandeur der 1. Matrosendivision ernannt worden. — Das österreichische Uebungsgeschwader ist heute wieder im Kieler Hafen eingelaufen. — Der österreichische Admiral v. Sterneck reiste nach Berlin.

— (Der Bundesrath) wird im ersten Drittheil des Oktober seine regelmäßigen Arbeiten wieder aufnehmen. Es werden ihn dann die für den Reichstag bestimmten Arbeiten beschäftigen, welche bis zum Ende der Vertagung des Reichstags in der Hauptsache erledigt werden dürften. Die Etatsberathungen nehmen keine sehr große Zeit in Anspruch, da man in der Hauptsache sich vorher zwischen den Bundesregierungen bereits vollständig verständigt hat. So weit bis jetzt bekannt ist, werden die Abweichungen des nächstjährigen Etats von dem des laufenden Rechnungsjahres nur in wenigen Punkten von erheblicher Bedeutung sein. Dieselben werden diesmal besonders den Etat des Reichsamts des Innern betreffen.

— (Der türkische Botschafter am Berliner Hofe Tefik-Pascha), der Ende dieser Woche aus Konstantinopel nach Berlin zurückkehrt, überbringt ein längeres Handschreiben des Sultans an den Kaiser, worin der Sultan dem Kaiser für die Glückwünsche zum Jahrestag seines Regierungsantritts dankt und seine Genugthuung über das Zustandekommen des deutsch-türkischen Vertrages ausspricht.

— (Der preußische Unterrichtsminister) hat in einem Erlaß an die Provinzialschulkollegien auf den Nutzen einer maßvollen Verwerthung des Zeichnens für die meisten Unterrichtsgegenstände höherer Schulen hingewiesen und dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß dieselben innerhalb der durch die vorhandenen Lehrkräfte und der zu Gebote stehenden Mittel gezogenen Grenzen auch ihrerseits nichts versäumen werden, diese Seite des Anschauungsunterrichtes thunlichst zu fördern.

— (Der Handelsminister) empfing einige rheinische Großindustrielle, welche seine Unterstützung wegen der neuen amerikanischen Zollschranken nachsuchten. Doch konnten die gewünschten Repressivmaßregeln nicht in Aussicht gestellt werden.

— (Die Reform der Gewerbesteuer), wie sie Dr. Miquel für Preußen anstrebt und deren wesentliche Momente wir im gestrigen Blatte mittheilten, wird sehr günstig aufgenommen. Auch in freisinnigen Kreisen ist man davon befriedigt. Die „Vossische Zeitung", das Organ der Berliner freisinnigen Bürgerschaft, schreibt:

„Wenn Herr Miquel eine Reform der Gewerbesteuer in der Weise in Aussicht nimmt, daß nicht eine Erhöhung der Gesammtsteuerlast, sondern nur eine gerechtere Vertheilung erfolgt, so wäre gegen die angekündigte Mehrbelastung der Großbetriebe, Banken, Aktiengesellschaften, Bergwerksbesitzer und Großhändler wenig einzuwenden. Die Mehrheit des Volkes wird es ganz billig und vernünftig finden, daß Gesellschaften, welche jährlich Hunderttausende an Tantièmen und Dividenden zahlen, auch entsprechende Steuern an das Gemeinwesen entrichten. Es muß indessen dafür gesorgt sein, daß die Mehreinnahme aus der ersten Klasse nicht die Hauptsache wird, sondern daß die mittleren und unteren Betriebe die dringend nöthige Entlastung erfahren."

An der Berliner Börse ist man über Herrn Miquels Pläne sehr verstimmt. Das ist aber ein Beweis, daß dieselben wirklich Nutzen bringen können und nicht blos oberflächliche Erfolge wie die Börsensteuer mit ihren geringen Erträgen.

— (Der „Reichsanzeiger") bringt eine Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes betreffend die für die Invaliditäts- und Altersversicherung zu verwendenden Beitrags-Zusatzmarken. Je nach den verschiedenen Beitragsklassen werden die Marken von verschiedener Farbe sein.

— (Ueber die Arbeiter-Broschüre), welche am 1. Oktober vor allen Fabriken vertheilt werden sollte, und welche auch in unserem Blatte mehrfach erwähnt ist, wird jetzt Folgendes berichtet: Der Wille besteht, aber das Geld fehlt. Der Verfasser ist ein Berliner Schriftsteller, welcher die preußische Regierung um Bezahlung der Druckkosten ersucht hat. Da er jedoch abgewiesen ist, wartet er darauf, ob ihm von anderer Seite finanzielle Unterstützung gewährt wird. Die Regierung habe zunächst auf den Antrag, die 500000 Broschüren herzustellen, einen „vorläufig ablehnenden" Bescheid gegeben und habe darauf betreffender Schriftsteller, um einen Druck auf dieselbe auszuüben, das Gerücht verbreitet, seine Broschüre werde auf Staatskosten hergestellt. Dieses Manöver aber hatte gerade die umgekehrte Wirkung, da die Regierung ihm Tags darauf eine definitive Ablehnung jeder Unterstützung angezeigt hat.

(Diese seltsamen Enthüllungen entstammen dem „Berliner Volksblatt," dem man die Verantwortlichkeit überlassen muß. Das Volksblatt erklärt weiter, der Autor habe nach dem abschlägigen Bescheid der Regierung sein Opus mit einigen kräftigen Strichen abgekürzt und so mit Hülfe einer „Kommission für die Verbreitung sozialistischer Flugschriften" aus der geplanten Broschüre ein Flugblatt gemacht. Somit hätten wir in dem in den letzten Tagen der Presse zugestellten allerwärts erörterten Aufruf: „An die Arbeiter Deutschlands", mit dem wir uns in einem unserer heutigen Leitartikel beschäftigen, nichts Anderes vor uns, als einen Auszug der lange angekündigten Arbeiterbroschüre. Noch am gestrigen Tage wurde der jetzt vorliegende Aufruf an die Arbeiter Deutschlands in einem maßgebenden Blatte als Einleitung, als Vorbote jener Broschüre bezeichnet. Die ganze Sache bedarf jedenfalls noch sehr der Aufklärung und bemerken wir noch, daß die heutigen Morgenblätter aller Parteien die abfällige Kritik, welche wir im Leitartikel der vorliegenden Nummer an jenen „Aufruf" üben, vollkommen theilen und meist noch einen schärferen Maßstab bei der Beurtheilung dieses Machwerkes ansetzen. D. R.)

— (Der Abgeordnete Bebel) hat eine 184 Seiten starke Schrift: „Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien" herausgegeben. Es handelt sich offenbar um die Ergebnisse der seiner Zeit von Bebel veranstalteten Bäcker-Enquete.

— (Große Massenversammlungen) sollen in nächster Woche in Berlin abgehalten werden, in welchen für den Austritt der Arbeiter aus der Landeskirche agitirt werden soll. An der Spitze der Agitation steht der sozialistische Stadtverordnete Vogtherr.

* **Dresden,** 11. September. Der König gedenkt sich heute Abend mittelst Sonderzuges nach Chemnitz zu begeben, wo ihm die Königin am Sonnabend einen Besuch abstatten wird.

* **Königsberg,** 11. September. Hierselbst wurde heute das 25jährige Bestehen der ostpreußischen Südbahn festlich begangen. Auch für die Bahnarbeiter wurde eine Feier veranstaltet.

* **Hamburg,** 11. September. Die Zeichnungen für den Witzmann-Dampfer werden bei der Norddeutschen Bank eingezahlt. Der Bau desselben ist bereits mit der hiesigen Werft von Jansen u. Schmilinki vereinbart. Der Dampfer soll den Namen „Hermann Witzmann" tragen, wird natürlich zerlegbar konstruirt und mit einem Schiff der deutschen Ostafrika-Linie verladen werden.

* **Bonn,** 11. September. Die Ersatzwahl für den am 13. v. M. verstorbenen Reichstags-Abgeordneten des Wahlkreises Bonn-Rheinbach, Herrn Dr. Virnich, findet am Donnerstag, den 25. d. M., statt.

* **Koblenz,** 11. September. Die „Koblenzer Zeitung" ist von der Palastdame Gräfin v. Hacke zu der Mittheilung ermächtigt worden, der Gräfin sei während eines sechzigjährigen Beisammenseins mit der Kaiserin Augusta von einem Briefwechsel der Kaiserin mit Frau v. Bonin und Frau v. Schöning nichts bekannt geworden.

* **Mainz,** 11. September. Auf Beschluß einer dahier stattgehabten sozialdemokratischen Delegirten-Versammlung sollen aus dem Kreise Mainz 3 Delegirte zu dem am 12. Oktober in Halle stattfindenden Parteitag entsendet werden.

* **München,** 11. September. Prinz Ludwig reist am Sonnabend nach Liegnitz zur Parade ab, einer Einladung des Kaisers folgend.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 11. September. Das „Fremdenblatt" erklärt heute gegenüber anderweitigen Meldungen, Kaiser Wilhelm werde schon am 30. d. M. in Schönbrunn eintreffen, um an den Hofjagden theilzunehmen. Für den hiesigen Aufenthalt des Kaisers ist noch kein Programm festgesetzt.

— Die „Politik" theilt mit, daß Rieger dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe Namens des Altczechenklubs eine Denkschrift überreichte, welche die Ausgleichsverhandlungen betrifft.

* **Prag,** 11. September. Bei der Statthalterei sind für die Ueberschwemmten bisher 114,000 fl. eingelaufen. Behufs Verbindung mit der Kleinseite Prags werden drei Dampfschiffe die Passanten bis zur Wiedererrichtung der Brücke hinüberführen.

* **Großwardein,** 11. September. Die Schlußmanöver haben ihr Ende erreicht. Der Kaiser ist gestern um 6 Uhr Abends abgereist unter den ununterbrochenen Ovationen der Bevölkerung und um 8 Uhr Abends in Szekelyhid eingetroffen.

Schweiz.

B. **Bern,** 11. September. Ein blutiger Aufstand in der freien Schweiz! Die konservative Regierung in Bellinzona (Tessin) hatte sich geweigert, eine Abstimmung über die vom Volke verlangte Verfassungsrevision anzuordnen. Infolgedessen brach dortselbst heute Mittag ein Aufstand der Liberalen aus, wobei das Zeughaus und die Regierungsgebäude von den Aufständischen besetzt wurden. Seitens der Konservativen wurde kein erheblicher Widerstand geleistet. Der Staatsrath Rossi wurde erschossen, drei andere Staatsräthe wurden verhaftet. Hier in Bern wurde sofort nach dem Bekanntwerden dieser Vorfälle der Bundesrath einberufen und Nationalrath Künzli mit 2 Bataillonen nach Tessin entsandt. Inzwischen ist in Bellinzona eine neue Kantonsregierung für Tessin ausgerufen; dieselbe besteht aus den Liberalen Simman, Bruni, Lepori, Battaglini und Perrucchi. Die Liberalen in Lugano, Mondrisio, Chiasso, Locarno und Biessago haben sich der aufständischen Bewegung angeschlossen. In Lugano wurde die Polizei entwaffnet. Die Statthalterei und das Gefängniß wurden dortselbst ebenfalls besetzt. Der Regierungspräsident Respini wurde verhaftet. Es herrscht ungeheure Aufregung. Das hier in Bern im Dienst befindliche Bataillon Nr. 39 wird morgen nach Tessin abgehen. Das ebenfalls hier garnisonirte Bataillon Nr. 38 ist auf Piquet gestellt. Die Anklagekammer des Bundesgerichts ist von der Bundesanwaltschaft ersucht worden, den Untersuchungsrichter einzuberufen.

Frankreich.

* **Paris,** 11. September. Man spricht hierselbst von einer Wiederaufnahme des Boulanger-Prozesses. Durch die jüngsten Enthüllungen über den General sind auch eine Reihe von Personen bloßgestellt, welche zusammen mit Boulanger konspirirt haben. Diese Leute sollen nun ebenfalls wegen Hochverrathes vor den Staatsgerichtshof gefordert werden.

— Das „Echo de Paris" meldet: Sämmtliche Mitglieder des höheren Kriegsraths sind beauftragt, den Manövern der einzelnen Truppentheile beizuwohnen, welche sie im Ernstfalle befehligen sollen. Die Generale Saussier und Miribel folgen den Manövern des sechsten und siebenten Korps. Ersterer inspizirt die Maaslinien und die Thäler am Oberlaufe der Mosel, Miribel die verschiedenen Operationsgebiete in den Vogesen.

— In der russischen Kirche wurde heute Vormittag das Jahresfest der russischen Schutzheiligen und der Namenstag des Kaisers gefeiert. Die hier anwesenden Großfürsten, das Botschafts-Personal, die russische Kolonie, sowie zahlreiche angesehene Franzosen aller Parteien wohnten der Feier bei. Carnot war durch einen Offizier vertreten.

Großbritannien.

* **London,** 11. September. Gestern verwarfen die schottischen Eisenwerksbesitzer die Forderung erhöhter Sonntagslöhne für die Hochofenarbeiter, deren Strike nunmehr wahrscheinlich ist.

— Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Konstantinopel von gestern wurde der armenische Bischof Tabjad Oscanian beim Heraustreten aus der Kirche gestern Abend von einem jungen, mit einem Messer bewaffneten Menschen unter dem Rufe „Verräther" angefallen. Der Bischof wurde am rechten Arm schwer verwundet.

— Die „Daily News" bringen eine Depesche aus Helsingfors, wonach vier russische Offiziere, darunter ein Major, die angeklagt waren, bedeutende Diebstähle zum Schaden des Staates in Speaborg verübt zu haben, vom Kriegsgerichte schuldig befunden und nach Sibirien verbannt wurden. Man glaubt, daß noch weitere Verhaftungen stattfinden werden.

* **Southampton,** 11. September. In den Docks von Southampton werden jetzt 650 „Schwarzbeine" durch 500 Soldaten und 2 Kanonenboote gegen etwaige Angriffe der Strikenden beschützt. Die Arbeitgeber erklären, daß sie bereit seien, einzelne Strikende anzunehmen. Wie verlautet, mißbilligt der Centralausschuß der Dockarbeiterunion das Vorgehen der Strikenden. Burns und Tillett sind ausgeblieben. Der nordbeutsche Lloyd-Dampfer „Lahn" konnte die Postbeutel unbehelligt einnehmen. Die Stadt war um Mitternacht ruhig und die Strikepickets wurden zurückgezogen. Es finden Unterhandlungen

---

fügte er hinzu, indem er einen Revolver aus der Tasche zog, „Leben gegen Leben", er spannte gleichfalls den Hahn und sagte keck: „So, jetzt können wir unterhandeln."

Der Baron war sehr bleich, aber verlor keinen Augenblick seine Fassung. Er hielt mit ruhiger, fester Hand die Schußwaffe, sein Auge, kalt und düster, blieb geheftet auf das Gesicht des Gauners, er durfte keine seiner Bewegungen außer Acht lassen, es wurde ihm klar, daß der Gauner beabsichtigte, sich des Geldes, das auf dem Tische lag, zu bemächtigen, und daß er vor keinem Mittel zurückschrecken würde, um seinen Zweck zu erreichen.

Er war aber nicht Willens, ihm das Geld zu überlassen, und beschloß, ihm nicht Zeit zu geben, auf ihn zu zielen, die geringste Bewegung und er wollte ihn zu Boden strecken.

Der Baron stellte sich mit dem Rücken gegen den Schreibtisch und befahl Brettner in gebietendem Tone, zu bleiben, wo er stand, wenn ihm das Leben theuer wäre.

Seine Ruhe, seine Kälte und die Gewalt seines Blickes imponirten selbst dem abgefeimten Spitzbuben.

„Was wollen Sie?" fragte der Baron.

„Geld", erwiderte kurz der ehemalige Bediente, „und zwar die Hälfte von der Summe, die dort auf dem Tische liegt. Mit meinen Freunden war es ausgemacht: Halbpart. Sie sind mir zuvorgekommen, Herr Baron, und ich bin bereit, Ihnen gegenüber die gleiche Rücksicht walten zu lassen. 100,000 fl. mir und 100,000 fl. Ihnen! Dafür unverbrüchliches Stillschweigen. Wir machen es nämlich so: Sie geben mir das Geld und zwar die Banknoten, dann gehe ich auf die Terrasse, Sie rufen den Portier, befehlen ihm, die Räume hier im ersten Stock zu durchsuchen, währenddem sperre ich mir das Hausthor auf, entfliehe und morgen bin ich auf dem Wege nach Hamburg, oder ich erzähle dem Landgericht, wie ein Baron es verstanden hat, dem Einbrecher von Profession den Rang abzulaufen. Sechs Jahre Kerker sind Ihnen gewiß und da meine ich, daß 100,000 fl. ein Spottpreis ist."

Er hielt inne, seine verschmitzten Augen begegneten mit höhnischem Trotz dem drohenden Blick seines ehemaligen Gebieters. Baron Raid bewältigte nur mühsam seinen Zorn, mit fast übermenschlicher Gewalt drängte er die Versuchung zurück, mit einem Schuß sich des lästigen, gefährlichen Zeugen zu entledigen. In seinem Innern tobte ein Sturm von Gefühlen, wie sie selten Menschen seines Standes zu erfassen pflegen. Nimmermehr konnte ihn das Gericht zur Verantwortung ziehen für das Leben eines Mannes, der ihn in seinem eigenen Hause bedroht. Die Selbstvertheidigung war eine genügende Rechtfertigung, dachte er. Und doch zauderte er mit dem Schuß.

Gewiß, der makellose Kavalier hätte keinen Anstand genommen, den Revolver auf den nächtlichen Einbrecher abzudrücken, dessen Endziel nur Mord und Raub sein konnte, aber das belastete Gewissen flüsterte ihm zu, man würde Verdacht schöpfen, man würde fragen, was bewog den Mann, unter solchen Umständen, nach begangenem Mord sich noch in das Haus seines früheren Herrn einzuschleichen, was konnte er da suchen? Wahrlich, mit einer Beute von 200000 fl. würde er nicht so wahnsinnig sein, die Gefangennahme zu riskiren. — Diese Gedanken durchblitzten den klaren Kopf des Barons und bewogen ihn, das Leben des Mannes zu schonen, dessen Tod ihm so erwünscht war. Aber es erwachte sein Stolz.

In dieser erbärmlichen Stunde, wo der Diener den Herrn des Diebstahls beschuldigte und mit Recht beschuldigte, fühlte er die volle Schmach seiner entsetzlichen Lage, entehrt vor dem Sträfling zu stehen, und es übermannte ihn ein unbezähmbarer Zorn:

„Frecher Schurke", rief er, „wie können Sie — —"

Aber der Sträfling ließ ihn nicht ausreden. Wie ein Tiger stürzte er sich auf den Baron mit den Worten:

„Ah so? Aus dem Ton wird gesprochen — na wart' — Du gehörst so schon lang dem Teufel an!"

Es war ein entsetzlicher Moment, er würgte den Baron mit aller Gewalt und drückte ihn immer mehr zum Schreibtisch.

Schon fühlte der Baron seine Sinne sich verwirren, als der Verbrecher, der offenbar nicht zu schießen wagte, den Revolver fallen ließ, und ein großes Taschenmesser aus dem Ledergürtel zog.

Diese Sekunde benutzte der Baron mit einer letzten verzweifelten Kraftanstrengung und drückte auf das Gerathewohl los.

Das Glück war ihm günstig, mit einem lauten Aufschrei fiel sein Gegner, durch das Herz getroffen, leblos zu Boden. Der verglaste Blick schien noch auf ihn geheftet, er wandte sich ab, er stürzte zum Fenster, brach die Scheiben durch mit dem Revolver und rief hinaus in die Nacht:

„Zu Hilfe!"

In demselben Augenblick nahten sich schon hastige Schritte. Der Kammerdiener und der Portier hatten die Detonation gehört. Baron Raid öffnete die Thüre und deutete stumm auf die Leiche des Einbrechers.

(Fortsetzung folgt.)

Klinischer Kalender.

Magdeburgerstraße.

Innere Klinik, täglich 7—8½ Uhr. Geh. Rath Prof. Weber.
Chirurg. Klinik, „ 7—8 „ Prof. Dr. Kohlschütter.
„ „ 11 „ Prof. Dr. Bramann.
Augen-Klinik, „ 10—11 „ Geh. Rath Prof. Dr. Gräfe.
Nerven-Klinik, „ 8—9 „ Geh. Rath Prof. Dr. Hitzig.
Ohren-Klinik, „ 8—10 „ Geh. Rath Prof. Dr. Schwartz
Frauen-Klinik, Morgens 10—12 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr. Geh. Rath Prof. Dr. Kaltenbach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900913012/fragment/page=0002

statt. Auch viele Privathäuser sind militärisch besetzt. Die Arbeitgeber lehnten die Vermittelung mehrerer Geistlichen ab. Die Polizei verbot eine Prozession und die Leiter der Union haben zu gehorchen versprochen. Siebzehn neue Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Handel stockt vollständig.

Aeußere und innere Mission.

Halle, den 12. September.

Vor einer sehr zahlreichen Versammlung, welche aus Sozialdemokraten und deren politischen Gegnern bestand, sprach gestern Abend im „Neuen Theater" Herr Pastor Werner-Hohenthurm über „die Aufgaben der äußeren und inneren Mission". In das Bureau waren gewählt: die Herren Grothe als Vorsitzender, Schlossermeister Büchner als zweiter Vorsitzender und Sengpiel als Schriftführer. Redner führte aus, daß er in der Versammlung im Weißbiersalon als Opponent des damaligen Vortragenden, Herrn Dr. Völkel-Magdeburg, aufgefordert worden sei, auch seinerseits die von ihm vertretene Anschauung in einer öffentlichen Versammlung zur Geltung zu bringen; er habe dies versprochen zu thun und löse durch Einberufung dieser Versammlung das gegebene Versprechen ein. Zunächst verbreitete sich Redner über die Geschichte der Mission und das heilige Wachsthum derselben. Die Geschichte der Mission sei die des Christenthums, aus seinen Anfängen sein reiche Ernteselder geworden. Die kleine, etwa 10000 Seelen zählende Herrnhuter Gemeinde habe durch ihre Missionare 80000 Seelen gewonnen, und die protestantische Mission, welcher jährlich 14—15000 getaufte Heiden als Christen zugetheilt werden, zürfe 2 Millionen ehemalige Heiden zu den Ihrigen rechnen. Sämmtliche Missionare, die zu neun Zehnteln aus Handwerkerkreisen hervorgegangen, könne man mit Recht als Kulturpioniere bezeichnen, welche civilisirend durch That und Wort auf das Volk einwirken. Mit der Missionspflege trage Europa einen Theil der auf ihm lastenden Schuld ab, denn durch die Europäer sei in die fremden Erdtheile das Verderben in die sie bewohnenden Völker getragen worden und nicht ohne Grund hasse der Indianer, der Chinese den weißen Eindringling. Die protestantische Mission wirke dieselbe Gemüthell mit Geduld und Langmuth entgegen. Wohl hafte der Missionsthätigkeit und dem Treiben der Mission manches Verwerfliche an, aber über dieses müsse man hinwegsehen und dürfe Niemand der opferfreudigen und opfermuthigen Missionsthätigkeit eine gewisse Achtung versagen. Wohl werde behauptet, daß über der äußeren Mission die Heimath Vernachlässigung erfahre; dem aber sei nicht so, denn die innere Mission werde mit gleichem Eifer wie die äußere getrieben. Die innere strebe Sonntagsruhe, Nächstenliebe, Opferfreudigkeit an, und wolle nach dem Beispiele Jesu Christi, des größten Volksfreundes, freiwillig und gern helfen und die Nothleidenden trösten. Zur inneren Mission gehörten die Armenfürge, freundlicher Zuspruch, christliche Sonntagsschulen, Kleinkinderbewahranstalten, Jungfrauen- und Jünglingsvereine, christliche Herbergen, Diakonissen- und Rettungshäuser u. s. w. Die innere Mission erstrebe Bildung, aber nur solche, die nicht mit Gesetz und Ordnung in Widerspruch geräth. Die innere Mission wolle die Gegensätze im Innern ausgleichen und in christlicher Liebe ein einig Volk von Brüdern schaffen in dem äußerlich geeinigten Vaterlande. Der sehr verständlich gehaltene eingehende Vortrag wurde von den Sozialdemokraten in keiner Weise unterbrochen, von den übrigen Anwesenden aber mit großem Beifall aufgenommen.

Nunmehr erhielt Herr Mittag das Wort. Derselbe wies darauf hin, daß die Sozialdemokratie erziehlich wirke und sei dies an der Ruhe, mit welcher der Vortrag des Herrn Pfarrers von den anwesenden Sozialdemokraten angehört worden, deutlich zu erkennen. Für die Sozialdemokratie passe weder äußere noch innere Mission, weil die Sozialdemokraten die jetzigen Verhältnisse vom realen Boden aus betrachteten. Die Mission stelle sich dem kapitalistischen Interesse zur Verfügung, und es gebe in unserem Vaterlande eine Menge Heiden, welche unter dem Deckmantel des Christenthums die Arbeiter bedrückten. Das Christenthum predige Entsagung und verweise auf den Lohn des Himmels, die Sozialdemokratie suche das Himmelreich auf Erden, denn da sei es eher zu erreichen. Die Kirche habe, auch zur Zeit ihrer größten Machtstellung, nichts für die Arbeiter gethan und die katholische Kirche nach dem Grundsatz „Der Zweck heiligt das Mittel" auf jede Weise nur für sich gesorgt. Nicht Kirchen, sondern Schulen, in denen das Volk aufgeklärt wird, müßten gebaut werden, und daß die Mission stets Schulen einrichte, sei an derselben zu loben. Im Ganzen bringe die Mission keinen Segen für die Arbeiter, sondern wirke schädigend, denn sie bilde überall Arbeiter heran, die dann den hiesigen Arbeitern Konkurrenz machten. Der Sozialismus wolle eben nur Verbesserung des realen Looses, wer ihr dabei helfe, der sei ihr Freund. Armenpflege 2c. wäre gar nicht nöthig, wenn durch das Kapital nicht erst die Armuth geschaffen worden wäre. Die Sozialdemokraten wollten keine Wohlthaten, sondern nur ihr Recht. Nur sie seien die einzig richtigen Vertreter des Menschheit und mehr werth als die, welche für die Kirche arbeiteten. Die Sozialdemokratie habe auf ihre Fahne geschrieben: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!, die Kirche habe eine gleiche Devise, aber setze hinzu — in Jesu Christo.

Herr Pfarrer W. antwortete hierauf dem Vorredner und betonte, daß dieser am Anfange seiner Auseinandersetzung zwar der Mission einiges Gute zugebilligt habe (Schulen), aber sich doch zuletzt als Gegner derselben bekenne. Die Beschuldigung, die Kirche begünstige das Kapital, müsse er zurückweisen. In einer der letzten Synoden habe er über das Thema: „Wie kann die Kirche den berechtigten Forderungen der arbeitenden Bevölkerung gerecht werden?" gesprochen und zwar in durchaus arbeiterfreundlichem Sinne. Die Mehrzahl seiner Amtsbrüder habe ihm zugestimmt. Aber wie könne die Kirche Jemandem helfen, der sich von ihr lossage? — Die Sozialdemokratie bekämpfe zwar das Kapital, wolle aber doch Kapitalwirthschaft; der Krieg sei nur gegen das Privatkapital gerichtet. Lassalle selbst habe erklärt, daß es noch Hunderte von Jahren dauern werde, ehe das private Kapital in ein allgemeines Produktionskapital umgewandelt werden könne. Jetzt sei es geboten, daß Kapital und Arbeit friedlich zusammen gingen und beide Theile müßten an ihre Pflichten erinnert werden. Nur so sei es möglich, Zufriedenheit zu schaffen.

Der Vorsitzende Herr Grothe führte aus, daß die Unwissenheit der größte Gegner der Sozialdemokratie sei. Kühne Jesus, welcher der größte Volksfreund war, jetzt wieder auf die Welt, er würde sich auf einen anderen Standpunkt als damals stellen. Jetzt seien durch die Forschungen auf dem naturwissenschaftlichen und astronomischen Gebiete die Ansichten und Meinungen ganz andere von dem Himmel geworden und ist das Streben der Sozialdemokraten dahingehend, daß die Erde kein Jammerthal mehr zu sein brauche. Fast 2000 Jahre bestehe das Christenthum und noch immer sei die Menschheit nicht erlöst. Christus predigte zwar die Bruderliebe, aber diese sei jetzt gänzlich verloren gegangen. Die Gottheit müsse man in sich selbst suchen, und als er 1872 aus der Kirche ausgeschieden, habe er die menschenbeglückenden sozialen Ideen als Gottheit in sein Herz gesetzt. Was das Christenthum durch Kaiser Konstantins Glaubensänderung in 300 Jahren erreichte, habe die Sozialdemokratie in 25 Jahren erreicht, denn Kaiser Wilhelm habe sich mit vielen Arbeiterbestrebungen befreundet. Durch die Kolonialpolitik seien tiefere Zustände noch nicht geschaffen worden. Die soziale Reform müsse so ausgeführt werden, daß Menschen ihre Nebenmenschen nicht mehr bedrücken können. Weiter sprach er über Feiertagsheiligung und die Zuchtlosigkeit der jugendlichen Kreise, welche auf die mangelhafte elterliche Erziehung zurückgeführt werden müsse, d. h., daß die Eltern durch Arbeiten von früh bis Nachts abgehalten seien, sich ihren Kindern widmen und sie erziehen zu können. Ueberhaupt müsse jedes Vergehen darauf hin anzulehen und abzuurtheilen sein, welche Erziehung der Betreffende genossen habe.

Herr Pastor Notterott erhielt nun das Wort. Es sei ihm eine große Freude, begann er, daß die Versammlung dem Missionswerke so großes Interesse entgegenbringe und mache es gar nichts aus, daß dies vorderhand im verneinenden Sinne sei, aber es sei immer besser, entweder kalt oder warm, als nur lau und theilnahmslos zu sein. Sodann wendete er sich gegen die immer und immer von gegnerischer Seite hervorgehobenen, durch die Wissenschaft gewonnenen Anschauungen über den Begriff Himmel, auf den das Christenthum hinweise. Der Himmel sei allerdings nicht über den Sternen, sondern Christus wolle Seligkeit auf Erden, Frieden im Herzen und im Gewissen haben. Das Pastorenthum, welches so oft angegriffen werde, sei doch bei den Protestanten nicht die christliche Kirche, nein, die Kirche werde nach der protestantischen Anschauung von allen getauften Christen gebildet. Das, was gegen die Kirche gesagt worden sei, treffe somit jeden Einzelnen selbst. Ferner berichtete Redner über das segensreiche Wirken der protestantischen Missionare bei den indischen Khols, welches namentlich auch auf die Hebung der äußeren Lebenslage gerichtet sei.

Weiter sprach Herr Hoffmeister. Es waren im allgemeinen dieselben Leitgedanken, welche die beiden sozialdemokratischen Vorredner bereits entwickelt und beleuchtet hatten. Er erklärte u. A., daß die Lehren des großen Nazareners von der römischen Geistlichkeit so gut wie zu nichte gemacht worden seien.

Herr Pastor Werner äußerte sich nochmals darüber, daß ein wahrer Volksfreund nur der sei, welcher Arbeitgeber und Arbeitnehmer an ihre Pflichten erinnere. Das Vertrauen des Menschen zum Menschen sei der rechte Glaube. Das, was die Sozialdemokratie als neue Lehre predige — Materialismus — sei schon sehr alt und habe es von jeher Menschen gegeben (Sadduzäer, Epikuräer n. s. w.) welche nur in guter Speise und gutem Trunke den einzig richtigen Lebensgenuß suchten. Er schloß mit der Bitte, die Mißbräuche des Christenthums bekämpfen zu helfen, damit die Wahrheit und die Bruderliebe Platz greifen könne.

Herr Schlossermeister Büchner sprach sodann über einige nicht zum Thema gehörende Punkte (Arbeitslöhne 2c.) folgedessen eine ziemlich starke Unruhe im Saale entstand. Ihm folgte als Redner 3/412 Uhr Herr Mittag.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 12. September.

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** Montag den 15. September. Auf der Tagesordnung stehen a) für die öffentliche Sitzung: 1. Herstellung einer Badeeinrichtung in der Volksschule in der Taubenstraße; 2. Erhöhung der Bewilligung zur Kanalisirung der Feldstraße; 3. Berrechnung der Kosten für den Erwerb des Grundstücks Taubenstraße 12a; 4. Bewilligung der Mittel zur Anschaffung von Stühlen für die Aula der Bürgerschule in der Halle. b. für die geschlossene Sitzung: 5. Definitive Anstellung eines Geometers; 6. Bewilligung einer Beihülfe zu einem Pferdekauf. 7. Wahl zweier Armendorsteher für den XIV. Bezirk.

b. **Ablehnender Bescheid.** Herr Regierungspräsident v. Diest in Merseburg hat den wiederholten Antrag der hiesigen Barbier- und Friseur-Innung auf Ertheilung der Rechte des § 100e nochmals wiederum abgelehnt und zwar unter Anerkennung der Verdienste der Innung auf dem Gebiete des Lehrlingswesens, jedoch mit Berücksichtigung der sich bei der ev. Ertheilung der Rechte ergebenden Schwierigkeiten der fast gleichnamigen Innung der Perrückenmacher und Friseure gegenüber.

b. **Der hiesige Innungsausschuß** hielt gestern Abend im „Prinz Carl" eine außerordentliche Sitzung ab. Sämmtliche Innungen waren in derselben vertreten und führte Herr Schieferdeckermeister Zander den Vorsitz. Zur Debatte stand die Stellungnahme der Innungen zur Fortbildungsschulfrage, besonders über die von der Königl. Regierung erbetenen gutachtlichen Aeußerungen zur Förderung der Schule und der günstigsten Zeitverhältnisse zu deren Abhaltung. Die Kundgebungen gipfelten darin, daß man die Errichtung von Fortbildungsschulen für eine zweckdienliche Einrichtung hält, und die Innungen nach Möglichkeit bestrebt seien, dieselben zu fördern durch Zuführung ihrer Lehrlinge; der fakultative Besuch sei beizubehalten, die Lehrlinge solcher Innungen, welche eine eigene Fachschule besitzen, seien von dem Besuch der Fortbildungsschule zu dispensiren. Der Tagesunterricht sei an diesen Schulen für die Wochentage auszuschließen, wohl aber seien die Wochenabende für den Unterricht beizubehalten, vornehmlich möchte man den Sonntag-Vormittag dem Fortbildungsschulunterricht erschließen. Die kirchlichen Bedenken dagegen könnten ebenfalls in entsprechender Weise behoben werden. Ein gestellter Antrag auf Errichtung einer Pflichtschule mit Tagesunterricht ward einstimmig abgelehnt.

* **Stiftungsfest.** Der Verein ehemaliger Freischüler der Francke'schen Stiftungen feiert am Sonnabend den 20. d. Mts. im Saale des „Wälzer Schießgraben" sein 8. Stiftungsfest.

* **Kinderfest.** Am Mittwoch wurden in Unter-Teutschenthal das diesjährige Kinderfest abgehalten. Um 1 Uhr erfolgte vom Schulhause aus der Umzug durch das mit Guirlanden und Ehrenpforten geschmückte Dorf nach dem Gasthofe „zur Fortuna", in dessen Garten die Kinder durch allerlei Spiele belustigt und durch Erquickungen erfreut wurden. Die Betheiligung der Bewohnerschaft an dem Feste war eine sehr rege. Auf dem Heimmarsche wurde am Kriegerdenkmale Halt gemacht und hielt hier Herr Ortsschulze Köhler eine Ansprache, worin er allen, die das Fest verschönern halfen, den Dank aussprach.

* **Maschinenfabrikant Zimmermann †.** Gestern Nachmittag ist Herr Friedrich Heinrich Zimmermann, der Begründer der Firma F. Zimmermann & Co. Maschinenfabrik, seinem langjährigen Leiden erlegen. Der Heimgegangene hat das Unternehmen durch Eifer und rastloses Mühen innerhalb 25 Jahren von kleinen Anfängen zu seiner jetzigen großen Ausdehnung und Blüthe emporgebracht.

* **Klavier-Unterricht.** Herr Kapellmeister Hans Höhne, ein Schüler der kgl. Hochschule und früherer 1. Lehrer für Clavierspiel am Conservatorium des Herrn Professor Elsmann in Berlin, bittet uns mitzutheilen, daß er von heute ab mit der Ertheilung von Clavierunterricht beginnen wird.

* **Kleine Ursache — große Wirkung.** Auf dem Neubau des Café Monopol an der alten Promenade glitt gestern Nachmittag der Maurerlehrling W. aus Seeben beim Passiren der zweiten Etage aus und kam so unglücklich zu Falle, daß ihm ein Bein am Unterschenkel gebrochen wurde.

* **Entwendung von Waffen.** Dem Kaufmann B. wurden im Monat Juli aus seinem Schaukasten am Rothen Thurm mehrere Revolver und Teschins im Werthe von 50 Mk. gestohlen. Einige derselben wurden gestern bei dem bereits wegen Diebstahls verhafteten Gärtner Sch. vorgefunden. — Die Kästen waren mit Nachschlüsseln geöffnet worden.

* **Von der Achse erfaßt.** Als gestern Morgen auf dem Grundstücke Magdeburgerstraße 49 ein Lastwagen rückwärts durch die Thoreinfahrt nach der Straße zu gezogen wurde, gerieth der dabei betheiligte Hausbursche Sch. zwischen Wand und Wagen, so daß er von der Achse erfaßt wurde und eine schwere Verletzung des Kniegelenkes erlitt.

* **Jugendlicher Uebelthäter.** Der 13jährige Schulknabe N. stieg am Dienstag von der Straße aus durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung seines Pflegevaters, des Arbeiters W. Wilhelmstr. 34 ein und stahl dessen Uhr, sowie ca. 20 Mk. baares Geld. Er wurde gestern beim Verkaufe der Uhr angehalten, wobei sich bald der Diebstahl herausstellte. Von dem gestohlenen Gelde hatte er nur noch einige Pfennige; das übrige hatte er schon mit Kameraden seiner Sorte durchgebracht.

* **Stadttheater.** Der vom 14. bis incl. 21. Sept. geltende Spielplan besagt: Sonntag, den 14. Sept.: Hamlet. Montag, den 15. Sept.: Die Ehre. Dienstag, den 16. Sept.: Nervös. (Novität.) Mittwoch, den 17. Sept.: Hamlet. Donnerstag, den 18. Sept.: Donna Diana. Freitag, den 19. Sept.: Coeur Dame. Wer das Grüßere nicht ehrt, ist das Kleinere nicht werth. Das Ende vor dem Anfang. Drei Frauenhüte. Sonnabend, den 20. Sept.: Die Ehre. Sonntag, den 21. Sept., Nachm.: Hamlet. (Bei halben Preisen.) Abends: Lohengrin.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

ß **Berlin**, 12. September, 9 Uhr 49 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Alle preußischen Minister werden im Laufe der nächsten Woche zurückerwartet. — Professor Koch wird nach Ablauf seines Ferienurlaubs in seinem hiesigen Krankenhause sein auf dem Aerztekongreß verkündetes Mittel gegen Tuberkulose versuchen.

Herr v. Szögyenyi.

✕ **Wien**, 12. September, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Auf Grund maßgebender Informationen kann ich entgegen dem Dementi des „Fremdenblatt" versichern, daß die Berufung Szögyenyi's ins ungarische Kabinet beschlossene Sache ist. Wiederholt ist von höchster Stelle der Wunsch geäußert worden, daß Szögyenyi in das ungarische Kabinet eintrete. Die Veröffentlichung der Berufung ist nur durch momentane Rücksichten verzögert.

) **Konstantinopel**, 12. September, 8 Uhr 27 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In Armenien plündern und morden angeblich Verwandte Mussa Beys. Renf Pascha legte den Gouvernementsposten nieder. — Die Reise des russischen Thronfolgers nach Konstantinopel ist der Pforte offiziell angezeigt worden. Der Aufenthalt desselben ist auf 3 Tage festgesetzt. v. Nelidow, der Botschafter Rußlands, ist seitens seiner Regierung beauftragt, den Zarewitsch bei dessen Ankunft zu empfangen. Das Programm der Festlichkeiten wird demnächst veröffentlicht.

⚓ **Lissabon**, 12. September, 10 Uhr 33 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Kaiserin von Oesterreich that bei der Landung in Oporto einen Fehltritt und zog sich einige kleine Verletzungen zu.

L. **Paris**, 12. September, 10 Uhr 46 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Einzelne boulangistische Abgeordnete von radikaler Färbung beginnen nach den Enthüllungen über die Herkunft des Geldes die ihnen vom Ausschusse zu Wahlzwecken gegebenen Beiträge zurückzuzahlen.

K. **Brüssel**, 12. September, 9 Uhr 13 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das „Amtsblatt" veröffentlicht den belgisch-peruanischen Auslieferungsvertrag. — Die Antwerpener Diamantschleifer haben sich mit denjenigen Amsterdams vereinigt, um durch gemeinsames Vorgehen eine Lohnerhöhung zu erzielen. — Am nächsten Sonntag tagt hierselbst ein Kongreß der belgischen Arbeiterpartei.

* **Breslau**, 11. September. Dreiviertel Stunden vor dem kaiserlichen Zuzug wurde der Stadtrath Kommerzienrath Paul Bilow an der Ehrenpforte der Schweidnitzerstraße von einem Herzschlag betroffen und ist fünf Minuten darauf verstorben.

* **Hamburg, 11. September. Der Kaiser hat sich bei den Zeichnungen für den Bismann-Dampfer auf dem Viktoria-Nyanza mit dem Betrage von 3000 M. betheiligt. — Der Reichskommissar v. Bismann besuchte heute Mittag die Börse, woselbst ihm von den Anwesenden ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde.**

* **Petersburg**, 11. September. Der Zar hat dem Fürsten Dolgorukow anläßlich seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als General-Gouverneur von Moskau sein Porträt und das des Kaisers Alexander II. in Brillanten überreichen lassen. — Aus Anlaß des heutigen Namenstages des Zaren werden sehr zahlreiche Ordensverleihungen an Generale und Offiziere veröffentlicht.

* **Wien**, 11. September. Der „Polit. Korresp." zufolge hat sich die österreichisch-ungarische Regierung bereit erklärt, an der von der italienischen Regierung vorgeschlagenen, in Rom abzuhaltenden internationalen Sanitätskonferenz Theil zu nehmen."

* **Szekelyd**, 11. September. Bei dem heute vom Kaiser Franz Joseph gegebenen Diner, welchem auch die fremdländischen Militärattachés beiwohnten, brachte der Kaiser einen Toast auf das Wohl des Kaisers Alexander von Rußland aus.

* **Belgrad**, 11. September. Aus Anlaß des Namenstages des Kaisers Alexander von Rußland fand heute auch hier ein Festgottesdienst und eine Beglückwünschung bei der Gesandtschaft statt.

Die Todtengräber Serbiens.

* **Belgrad, 11. September. Die Polizei konfiszirte 3000 antidynastische Broschüren mit dem Titel: „Die neuen Todtengräber Serbiens". In dieser Flugschrift wird Milan der Verschwendung des Nationalvermögens und des Versuchs des Umsturzes der bestehenden Herrschaft beschuldigt, um Serbien an Oesterreich auszuliefern. Die Schrift fordert alle Patrioten auf, Lynchjustiz an dem Landesverräther zu üben. Sie tritt ferner für die Erhebung der Dynastie Karageorgievich auf den Thron ein.**

* **Bern**, 11. September. Der Bundesrath beabsichtigt, zugleich mit Ablauf der Handelsverträge die Konventionen mit Belgien, Frankreich, Deutschland und Italien betreffend den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums, zu kündigen.

* **Rom, 11. September. Wie die „Tribuna" meldet, wurde heute eine in einer Straße der Stadt aufgehißte rothe Flagge, welche mit der Aufschrift „Es lebe die Revolution! Es lebe die Republik!" versehen war, von der Polizei weggenommen. — Das Dekret wegen Auflösung der Kammer erscheint am 20. September; die Neuwahlen finden am 9. November statt. Als Nachfolger Menabreas für den Pariser Botschafterposten wird neuerdings Baron Blanc, der bisherige italienische Botschafter in Konstantinopel, genannt.**

* **Gibraltar**, 11. September. Die spanischen Behörden haben vier an dem jüngsten Angriff auf englische Offiziere betheiligte Spanier in Haft genommen.

Handel und Verkehr.

* **Mehlbörsenverein.** Halle, den 12. September. Preise für 100 kg netto. Kaiser-Auszug Mk. 32.00, Weizenmehl 00 Mk. 27.50—28.50, dito 0 Mk. 26.50—27.50, Roggenmehl 0 Mk. 25.50, dito 0/1 Mk. 24.50, Futtermehl Mk. 15.00, Roggenkleie Mk. 11.00, Weizenkleie Mk. 10.50, Weizenschale f. Mk. 10.00, Haidemehl Mk. 32.00.

Berliner Börse.

Freitag, 12. September.

Anfangskourse.

Credit	175,40	Bochum. Guß	172,—
Franzosen	114,50	Hibernia	192,90
Lombarden	68,40	Marienburg Mlawka	71,60
Disconto-Commandit	230,10	Ostpreuß. Südbahn	103,75
Darmstädter Bank	164,10	Dux. Bodenbach	245,—
Dresdener Bank	166,50	Elbethal	107,10
Handelsgesellschaft	172,90	Gotthardtbahn	166,—
Nationalbank f. D.	137,60	Warschau-Wien	248,90
Internationale Bank	121,25	Nordd. Lloyd	159,20
Dortmunder Union	96,10	4% Ungarn	91,10
Laurahütte	157,—	Russische Noten	259,—

Tendenz: still.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a. S.

* **Wasserstände.** Am 12. September: Halle, unterhalb + 1,86. Trotha + 1,86. Am 11. September: Calbe Oberpegel + 1,48. Unterpegel + 1,86. Dresden + 2,40. Magdeburg + 5,00.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900913012/fragment/page=0003

Feiertage halber bleibt mein Geschäftshaus Montag, 15. Septbr. u. Dienstag, 16. Septbr. bis Abends 5½ Uhr geschlossen.

J. Lewin.

W. Keulmann,

Thalamtsstrasse 10 I am Wochenmarkt,
empfiehlt
Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen
der bewährtesten Systeme unter billigen Zahlungs-Bedingungen.
Reparaturwerkstatt für alle in dieses Fach einschlagenden Maschinen.

Leipzigerstraße 11. Leipzigerstraße 11.
Der große
Schuhwaaren-Ausverkauf
Leipzigerstr. 11
wird, wie bereits gemeldet, in den nächsten Tagen geschlossen.
Die Verwaltung d. Schuhwaarenlagers.
Leipzigerstraße 11. Leipzigerstraße 11.

In einer Nacht
wird das Wunder vollbracht!

Alle **Unreinigkeiten** der Haut, als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß, beseitigt sofort** die
Carbol-Theer-Schwefelseife
(1 Stück 50 Pfg.)
von Leonhardt & Krüger, Dresden.
In Halle a/S. zu haben bei **Gebr. Keller,** Gr. Ulrichstr. 10, **H. Graeger Nachf.,** Geiststr. 58, **Ernst Jentsch,** Leipzigerstr. 31, **C. Kaiser,** Schmeerstraße 24, **G. Oswald,** Geiststr. 36b **E. Richter,** Seifenhandlung, Leipzigerstraße 64, **J. Thomas,** Steinweg 27/4, **Flora-Drogerie,** Leipzigerplatz, **G. Walther,** Glaucha. Kirche.

H. Richter.
appr. Heilgehülfe u. Zahnoperateur, Königstraße 18,
empfiehlt sich zur Verrichtung aller **chirurgischen** Hülfsleistungen, Anlegen von **Verbänden, Schrüpfen,** Setzen von natürlichen u. künstl. **Blutegeln, Maffiren, Zahnziehen, Plombiren** rc.

Ein- u. Verkauf von
Sämereien u. Hülsenfrücht.
bei **Ernst Voigt.**

Einem hochgeehrten Publikum von Halle, sowie meiner werthen Nachbarschaft theile hierdurch mit, daß ich mit heutigem Tage das in der **Reilstraße 129 belegene Restaurant zum**
Germania-Garten
übernommen habe.
Zum Ausschank kommt das **vorzügliche Lagerbier,** hell u. dunkel à Glas 15 Pfg., aus der
Kaiserbrauerei A. & W. Allendorf in Schönebeck.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden durch Darreichung nur **guter Speisen** und **Getränke** zu bedienen, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Emil Koch.

Reilstr. 129. # Germania-Garten. **Reilstr. 129.**
Sonnabend den 13. September Abends 7 Uhr:
Großes Eröffnungs-Concert
bei freiem Entree,
wozu ergebenst einladet **Emil Koch.**

Weintrauben!
täglich frisch vom Stock, sehr süß, in Postkörben à 10 Pfd. Mk. 2,70. **Ungarwein,** roth oder weiß, in Postfäßchen à 4 Liter Mk. 3,75. Rusker oder Tokayer prima Ausbruch 4 Liter Mk. 8,50, alles franko gegen Nachnahme, versendet das Export-Geschäft **Adolf Bergenthal,** Zombor Süd-Ungarn.

Musikalien.
Tänze, Couplets, Gesänge, sowie **alle Instrumentensatten und Bestandtheile** liefert billigst
Hermann Röder, Musikhandlg.
Bitterfeld, Lindenstraße 7a.

Feinsten geriebenen Napfkuchen mit **Vanille-Guß,** alle **Sorten Obst-, Mag-, Mohn-, Kartoffelkuchen und Kaiserzwieback** von überraschend feinem Geschmack empfiehlt täglich frisch
Carl Koch, Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Bei vorkommenden Familienfestlichkeiten liefere zu besonders billigen Preisen frei Haus.

Das größte reine Roggenbrod liefert die Brodfabrik **Herrenstr. 1** u. die **bekannten Verkaufsstellen.**

Unentgeltlich
w. Zahnleidende operat. beh. tägl. von 8—9 U. Bei Anfert. v. Gebißstücken nur Berechnung des Materialverbrauches.
Ecke Reil- u. Böckstr. 10, 1 Tr.

Hallescher Bicycle-Club.
Sonntag den 14. September 1890, Nachmittag 3½ Uhr:
Grosses Herbst-Velociped-Wettrennen
auf der Halleschen Rennbahn Merseburgerstraße 26a.

Renn-Programm:
1) **Zweirad-Eröffnungsfahren.** Offen für Herrenfahrer, welche noch keinen ersten Preis in irgend einem öffentlichen Rennen erhalten haben. Nur Tourenmaschinen von mindestens 16 Kg. zulässig. Strecke 2000 Mtr. Einsatz 5 Mk. — 3 Medaillen.
2) **Dreirad-Hauptfahren.** Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 3000 Mtr. Einsatz 7½ Mk. 3 Preise im Werthe von 150, 70 und 30 Mark.
3) **Gauverbandsfahren für hohe Zweiräder.** Nur Rennmaschinen zulässig. Offen für alle Mitglieder des Gau-Verband 18. Strecke 4000 Mtr. 2 Ehrendiplome.
4) **Sicherheits-Zweiradfahren mit Vorgabe.** Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einsatz 5 Mk. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mark.
5) **Großer Aufzug in Costümen.**
6) **Hauptfahren für hohe Zweiräder.** Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 5000 Mtr. Einsatz 7½ Mk. 3 Preise im Werthe von 150, 70 und 30 Mk.
7) **Großes Dreirad-Fahren mit Vorgabe.** Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einsatz 5 Mk. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mk.
8) **Großes Vorgabefahren für hohe Zweiräder.** Offen für alle Herrenfahrer. Strecke 2000 Mtr. Einsatz 5 Mk. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mk.

Preise der Plätze:
Tribüne bedeckt und nummerirt, rechter Theil (direkt am Ziel) 3 Mk., im Vorverkauf 2,50 Mk., linker Theil 2,50 Mk., im Vorverkauf 2 Mk., Sperrsitz 1,50 Mk., Sattelplatz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.
Vorverkauf bei Herren **Aug. Weddy,** Leipzigerstr. 23, **Joh. Mitlacher,** Poststr. 10, **Gust. Uhlig,** Untere Leipzigerstr., **Herm. Mädicke,** Gr. Ulrichstraße 46, **G. Hahn,** Poststraße 9, **Franz Beeck,** Leipziger Platz, **C. F. Ritter,** Leipzigerstraße, **Steinbrecher & Jasper,** Markt.
Das Rennen findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Natürliche Mineralwässer,
wie andere **Quellprodukte, Brunnen-, Bade-Salze** rc., **Emser-, Sodener-** und andere **Pastillen, Künstliche Mineralwässer.**
Zu haben:
Adler-Apotheke, Geiststraße 17.
H. Dunkel.

Meine Verkaufsräume bleiben Montag den 15. u. Dienstag den 16. d. M. bis 6 Uhr geschlossen.
Mechanische Weberei
J. Bräude.

Hochmod. Damenkämme,
zu jeder Frisur passend,
werden zu den billigsten Preisen ausverkauft.
Grüger's Nchf., Geiststr. 58.

Luzerne, Klee Lindenstr. 7.

Am Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M. bleibt mein Geschäft Festtage halber **geschlossen.**
R. Ranzenhofer,
Poststraße 9.

Brikets, Kohlensteine, Böhmische Salonkohlen,
sowie sonstige Feuerungsmaterialien, in Fuhren frei Gelaß, zu den billigsten Preisen, empfehlen
Engel & Vogel, Riemeyerstr. 7—9.

Montag den 15. und Dienstag d. 16. dss. Mts. bleiben unsere Geschäftsräume geschlossen.
A. Huth & Co.

Heute Sonnabend d. 13. Eröffnung des Restaurant
Schloss Rheinsberg
Gr. Ulrichstr. 23 prt. (Sackgasse).
Dasselbe ist bürgerlich solid, ohne Comfort eingerichtet und werde ich ein **hochfeines Glas Bauersches Bier** (0,4 Ltr. zu 13 Pfg.) zum Ausschank bringen, außerdem werde ich auf eine **gute, billige Küche** halten.
Ich bitte meine werthen Gönner, lieben Nachbarn, Freunde und Bekannte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und zeichne mit aller Hochachtung
Fritz Obst.

Literar. Verein Minerva.
Rob. Henze's Restaurant,
früher Weidenhammer,
Wilhelmstrasse 14 p.
Heute Abend Sitzung.

Gr. wohlschmeckend. **Hausbackenbrod** empfiehlt die Bäckerei von **F. Hugo,** Moritzkirche 4.

Dr. phil. **sucht** in guter Familie **Mittagstisch.**
Gefl. Offerten mit Preisangabe u. G. 65 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Mühlgraben 2c.
Tapezieren und Polstern nimmt noch an **W. Voigt.**

Tüchtige Waschfrau sucht noch einige Wäschen Karlstraße 3.

Sonnab. hausschlacht. Wurst u. Suppe bei Carl Schiller, Kl. Schlamm 4.

Ich empfehle mich als Hebamme.
Frau Anna Hertel, Lessingstr. 36, 1 Tr. l.

Das größte Brod 1. und 2. Sorte liefert die Bäckerei **Hermannstr. 10.**

Suche f. m. herzensg. Freundin, mutterl., gutsit., geb., musik., v. groß. Stat., a. d. höh. Ständ., e. best. mod. Dame in d. 20er J. z. liebev. Umgang (Spazierg., Theater, Gesl.) Intell. einz. Damen mit od. ohne Eltern, Gutsbes.-, Rentiers-, höh. Beamtentöchter, Lehrerinnen, Damen in ff. Stell. v. **großer Stat.,** mind. mittelgroß, werd. höfl. geb., od. d. Ell. selbstgeschr. Br. m. gen. Ang. d. Verh. e. **Wid. sub „Lüd"** in d. Exped. bis 16. Sept. niederzul. Verschwiegenheit selbstredend.

Bücklinge à Kiste Mk. 2 und Mk. 2,50.
H. Rick, Gr. Ulrichstraße 37a.

Neu eröffnet Wucherstr. 26. „Reichshallen" Neu eröffnet Wucherstr. 26.
empfehlen ihre allem Comfort entsprechenden Restaurations-Lokalitäten zur gefl. Benutzung.
Ausschank von ff. Bieren aus der Merseburger Dampfbrauerei des Herrn C. Berger.
Franz. Billard. Gewählte Speisekarte.
Heizbare Kegelbahn. Tanzsaal mit Theaterbühne.
Gr. Vereinszimmer.
Um freundlichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Herm. Zschau.
Halle a. S., den 13. September 1890.

Aufruf.
Das durch die Regengüsse der vorigen Wochen entstandene Hochwasser hat, namentlich in den Flußgebieten des Rheins, der Elbe und der Donau, unsäglichen Schaden angerichtet. Nicht am wenigsten ist auch deutsches Gebiet von den Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Fluthen haben an vielen Orten — auch in unserer Provinz — die schützenden Dämme durchbrochen, die noch nicht eingebrachte Ernte zerstört und die Einwohner aus ihren Wohnungen vertrieben. Viele unserer Mitmenschen sehen mit schweren Sorgen dem nahenden Herbste und kommenden Winter entgegen.
Läßt sich der angerichtete Schaden auch noch nicht mit Sicherheit übersehen, so sind doch die Berichte der Zeitungen schon ausreichend genug, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß schwere Noth nicht nur in Sicht, sondern bereits vorhanden ist. Je schleuniger aber Hilfe geleistet wird, um so segensreicher wirkt sie. Gerade deshalb erscheint es angezeigt, nicht erst abzuwarten, bis ein Nothruf durch alle deutschen Gauen klingt.
Der Vaterländische Frauenverein wendet sich vertrauensvoll an alle Diejenigen in Stadt und Land, welche bereit sind zu geben und zu opfern, wenn wirkliche Noth an ihre Thüren klopft. Die Unterzeichneten werden Beiträge an Geld, Bekleidungsstücken u. s. w. gern entgegennehmen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.
Halle a. S., den 10. September 1890.
Der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins.
Frau M. v. Voß. Frau Dehne. Frau L. Mühlmann.
Bankier Steckner. Generalmajor z. D. v. Hagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900913012/fragment/page=0004